



Die Kinder im Blick: Dorothee Bär und Hartmut Koschyk überzeugten sich vom Krippen- und Kindergartenangebot in Pegnitz. Beim Parcours (kleines Bild) im Don-Bosco-Kindergarten zeigten die Vorschulkinder ihr Können.

Ein Stempel für den Staatssekretär

PEGNITZ. Im Kindergarten Don Bosco erklärte die Lernberaterin Michaela Bernt den Politikern Bär und Koschyk die Arbeitsweisen, die durch den Verein Kinder für Pegnitz möglich sind. Dieses Projekt sorgt für die engere Verknüpfung von Kindergarten und Schule.

Die Vorschulkinder sollen spielerisch in vielen Bereichen auf ihre Schulzeit vorbereitet werden. Bei einem Parcours zeigten sie, was sie schon können. An einer Station legten sie bunte Perlen mit einer Pinzette von einem Teller auf den anderen, direkt daneben füllten sie mit einer Pipette Wasser in die Saugnapf-Wölbungen eines ungedrehten Seifenhalters. Auf einer Drehscheibe, dem sogenannten Rodeo-Twist, demonstrierten sie, wie man die Koordination trotz der Höhenunterschiede beim Rotieren halten kann. Auch Hartmut Koschyk erhielt einen Belohnungsstempel, obwohl er lediglich eine Station mit geschlossenen Augen umlaufen hatte. ike

Selbstbewusste Eltern braucht das Land

Dorothee Bär zu Gast in Kindergärten und im Mehrgenerationenhaus

PEGNITZ
Von Ines Kerner

Die Diskussion mit den Menschen suchten Dorothee Bär, familienpolitische Sprecherin der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, und Staatssekretär Hartmut Koschyk gestern im Mehrgenerationenhaus. Nachdem sie sich vor Ort von der Krippen- und Kindertagesituation überzeugten, stellten sie sich den Fragen von Bürgern. Bär betonte vor allem das Problem der bewussten Kinderlosigkeit.

Sie bezog sich dabei auf eine Studie, in der 17- und 18-Jährige befragt wurden, ob sie Kinder haben wollen. Mit 17 Prozent Neinstimmen liege Deutschland europaweit auf Platz eins der Kinderverweigerer. Sie stört sich besonders an Ausdrücken wie Wickel- oder Windelvolontariat – man werde immer gleich in die Negativschiene geschoben, sobald es um Kinder geht.

Da die Unsicherheit bei den Familien in Bezug auf Kinder so groß sei wie nie zuvor, müsse man Modelle wie Familienhebammen ausweiten und diejenigen belohnen, die Kinder bekommen. Dabei ist Dorothee Bär strikt dagegen, den Eltern vorzuschreiben,

wofür sie das Geld ausgeben. Sie unterstelle den Eltern grundsätzlich nicht, es statt für die Kinder in Alkohol und Zigaretten zu investieren.

Heinz Maier, Schulleiter der Dr.-Ditrich-Schule, erklärte, dass er politische Zielrichtungen im Bereich Familie vermisst. Bär bestätigte: „In der Familienpolitik ist man sich nicht einmal im Ansatz einig.“ Für sie persönlich sei es wichtig, dass Erwachsene das Selbstbewusstsein erhalten, dass sie Kinder bekommen und erziehen können. Die Bemerkung aus den Zuschauerreihen, dass christliche Werte verschwinden und andere Werte dafür steigen, bestätigte Koschyk. Er betonte, dass von finanzpolitischer Seite her viel getan wird. So werde es im Haushalt 2011 keine Streichungen im Bereich Bildung und Forschung geben.

Er betonte, dass neben den äußeren Faktoren, wie Bereitstellung von Krippen- und Schulplätzen, auch eine innere Einstellung der Menschen vorhanden sein müsse. Auch er kenne viele Menschen, die nicht bereit sind, Kinder zu bekommen – und dies hänge wiederum mit der schwindenden Verbundenheit mit dem Christentum zusammen.

Auf die Frage nach Möglichkeiten der Integration meinte Dorothee Bär,

dass auf gar keinen Fall Parallelwelten entstehen dürfen. Auch Sprachkurse sollten forciert werden. Dafür wäre ein Mehrgenerationenhaus ein guter Ort, hier könnte es Kochkurse oder ähnliche Angebote für Zugereiste geben.

Das Thema Mehrgenerationenhaus beschäftigte auch Bürgermeister Manfred Thümmeler. Er stellte dar, dass das in der Hauptstraße gelegene Gebäude im wahrsten Sinne des Wortes vielen Generationen diene: Der jüngste Besucher derzeit ist drei Monate alt, der Älteste 101 – Letzterer habe gerade einen Computerkurs absolviert. Die Finanzierung dieser Häuser sei jedoch problematisch und bedeute einen hohen bürokratischen Aufwand. Thümmeler hat

die Zusage für die Finanzierung bis 2011 gerade erhalten.

Zum Thema Mehrgenerationenhaus äußerte sich Bär, dass individuelle Lösungen zur Finanzierung geschaffen werden müssen. Ihr persönlich ist dabei das Thema Demenz ein Anliegen, daneben die Frage der Integration – und auch hier die Förderung der Eltern, wobei die Einrichtung als Anlaufstelle bei Fragen fungieren sollte.



Trotz Stöckelschuhen: Dorothee Bär wagte mit den Kindern ein Spielchen auf dem Fußballplatz. Fotos: Kerner